

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 10 (1955)
Heft: 2

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abends glühte im Stübchen des Pflegekindes ein Zweig roter Rosen, der einzige jenes Bäumchens, der nicht zerblättert war. Am betauten Wasserglas glänzten Perlen wie Träume.

Lehnwagners Anni stand lange davor.

Das Bild der Rose verblich seinen Augen nicht, als das einstige Verdingkind einer großen Anstaltküche vorstand, die gefährdeten Jugendlichen Speise bereitete. Und in der Seele hörte es, was die Lehnmutter gesagt, als es vom Bretterboden der Werkstatt aus gelauscht hatte: *«Wir wollen ihm helfen, bis das Gute siegt.»*

So wurde das Geschenk einer bessern *Heimat* einem irrenden Menschenkind zum Segen.

Fritz Bohnenblust

V O N N E U E N B Ü C H E R N

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Naturwissenschaft von morgen

Verlag Emil Hartmann, Küsnacht-Zürich

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß wir eine Zeitspanne von sich häufenden Erscheinungen heimlicher oder offener Krisen auf allen Gebieten menschlicher Betätigung durchleben. In der französischen Revolution haben diese in der politischen Ebene erstmals ihren sichtbaren Ausdruck gefunden. Sie ist gefolgt von zahlreichen sozialen Kämpfen und Entwicklungen, die bis heute andauern und zum Vergehen und Werden von Staatsordnungen geführt haben. Man

kann das Empfinden nicht los werden, daß irgend etwas in der Ordnung dieser Welt nicht mehr stimmt. Ungerechtigkeiten gab es wohl immer, aber nicht eine derartige Häufung von Entgleisungen, Vernichtungen und Vertreibungen. Durch die Entwicklung der Technik und dem sich ständig ausweitenden Verkehr ist die Welt so klein geworden, daß nicht irgendwo eine Kultur untergehen kann, um an anderer Stelle wieder zu entstehen. Hierfür ist kein Platz

mehr auf der Erde vorhanden. Die Menschheit ist auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Entweder gehen wir alle gemeinsam unter, oder wir werden uns in irgend einer Form einigen müssen.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, ist eine neue Art des Denkens und Planens notwendig. Ebenso wie man das Gefühl nicht los wird, daß die Welt in Unordnung geraten ist, gewinnt man den Eindruck, daß alle Konferenzen, Besprechungen und Versammlungen, die auf politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und sonstiger Ebene stattfinden, nicht dazu angetan sind, zu einer wirklichen Ordnung zurückzuführen, daß sie höchstens das Schlimmste verhüten, aber nichts Neues oder Dauerhaftes aufbauen, sondern nur reparieren, verkleistern und durch Aufstellen von Kulissen vertuschen.

Dieses ganze Planen und Denken macht den entscheidenden Fehler, daß es von der Welt der Materie ausgeht und beherrscht wird; hat zu der heute bestehenden Vorherrschaft der Wirtschaft geführt. Die Materie ist jedoch nicht das, was den Menschen in erster Linie interessieren sollte, sondern die Kräfte

des Lebens, die sich nur der Materie bedienen, um in Erscheinung zu treten, jedoch selbst keine Materie sind. Irgendwelche Einsichten in die Art dieser Lebenskräfte sind uns verschlossen. Wir müssen nur annehmen, daß sie von Anfang der Welt an schlummernd vorhanden waren und zu den Erscheinungen des Lebens in vielfältiger Form, zu Einzellern, Pflanzen, niederen und höheren Tieren und schließlich auch dem Menschen geführt haben.

Es geht darum, in einer Gesamtplanung diese Lebenskräfte zu berücksichtigen, so daß wir von dem Primat der Wirtschaft zu einem biologisch orientierten, d. h. lebensgerecht denkenden und handelnden Idealismus kommen, der allen zugute kommt und letztlich auch der Wirtschaft dient. Reines Wirtschaftsdenken, d. h. Vernachlässigen der lebendigen Kräfte, ist im Grunde höchst unwirtschaftlich, da es schließlich zum Untergang des Menschen führen muß.

In dem Buche von Dr. H. P. Rusch: *«Naturwissenschaft von morgen»*, sind neue Erkenntnisse zusammengetragen, die aufhorchen lassen. Es gibt in unserer Zeit schon erregende Fak-

toren, die wie ein Fanal weithin leuchten. Wenn z. B. Albert Schweitzer Arzt wird und in den Urwald geht, um bedrängten Menschen die Segnungen der modernen Medizin zu bringen, so ist das ein solches Licht praktisch gelebter Ethik. Er dient dem Leben in dieser Form, demütig und andächtig. Der moderne Physiker ist in der Auflösung der Materie in Gebiete vorgestoßen, in denen die klassischen Gesetze der Kausalität keine Gültigkeit mehr haben. Ist das nicht wirklich auch erregend, daß die reine Naturwissenschaft gewissermaßen übernatürliche Kräfte annehmen muß?

Das Buch von Dr. Rusch gehört ohne Zweifel auch zu den erregenden Lichtern unserer Zeit. Man muß es lesen, um darüber reden zu können. Es zwingt zum Nachdenken, und man wird es nicht aus der Hand legen, wenn man angefangen hat, darin zu blättern. Was ist nun sein wesentlicher Inhalt?

Man wußte immer schon, daß die Lebewesen durch den Vorgang der Ernährung miteinander verbunden sind. Dr. Rusch ist in der Lage, diesen Zusammenhang sehr viel genauer zu präzisieren. Er behauptet und

beweist mit guten Gründen, daß beim individuellen Tod eines vielzelligen Lebewesens, Pflanze, Tier oder Mensch, die Zentren der Lebenstätigkeit, die in den Zellkernen zu suchen sind, nicht zugrundegehen, sondern in Form von primitiven Lebensformen, als Bakterien oder virusähnliche Lebenssplitter erhalten bleiben. Diese Bakterien und lebenden Splitter, von Dr. Rusch als «lebende Substanz» bezeichnet, sind in der Lage, sich aus den lebenden Energien der Zellkerne zu bilden. Sie können sich vermehren, umgebaut werden und lebendige Substanz dorthin abgeben, wo sie für den Neuaufbau von Pflanzen oder Tieren gebraucht wird. Dr. Rusch bietet uns eine Theorie des Lebens an, die erstmals alles, was lebt, unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu betrachten gestattet.

Das große Reservoir an lebender Substanz ist die Humusschicht des Ackerbodens. Humusbildung bedeutet eine durch Kleinlebewesen bewirkte Umbildung von lebender Substanz, so daß diese als Nahrung für die Pflanze dienen kann. Die Pflanze lebt nicht von Wasser und Mineralien allein und ist nicht in der Lage, den Zaubermechanismus einer dauernden Urzeu-

gung zu betätigen, sondern sie ist auf die Zufuhr von lebender Substanz angewiesen. Das, was fortschrittliche Bauern immer behauptet haben, daß die Pflanze «lebende Nahrung» braucht, ist durch die Untersuchungen von Dr. Rusch wissenschaftlich bewiesen, der Forschung zugänglich geworden. Bei der Uebertragung der lebenden Substanz spielen die physiologischen Bakterien, d. h. Kleinlebewesen, die in engster Lebensgemeinschaft mit den höheren Organismen zusammenleben, eine maßgebende Rolle. Jede Pflanze, jedes Tier und ebenso der Mensch beherbergen in ihrem Innern, bei Menschen und Tieren auf den Schleimhäuten, die Pflanzen an den Wurzeln, Bakterien, die zu der betreffenden Art passen. Im Humus geben sich diese verschiedenen Bakterienarten ein Stelldichein. Dr. Rusch hat den Humus als das erste primitive lebende Gewebe bezeichnet.

Wenn wir uns den Gedanken vom Kreislauf der lebenden Substanz zu eigen gemacht haben, kommen wir zu der zweiten wichtigen Folgerung, daß die Gesundheit und Lebenstüchtigkeit der höheren Organismen von den gleichen Eigenschaften ihrer Vorlebewesen abhängig ist.

Die gesunde lebende Substanz kann entarten und degenerieren. Sie tut das z. B., wenn ein Acker im Uebermaß mit künstlichem Mineraldünger behandelt wird. Ein solcher Boden verarmt an physiologischen Bakterien. Auch den Regenwürmern behagt dieses mineralische Kunstklima nicht. Diese für die Bildung einer gesunden Ackerkrume so außerordentlich nützlichen Tiere ergreifen die Flucht und verlassen den kunstgedüngten Acker.

Die mangelnde Gesundheit der Pflanze zeigt sich zunächst in dem bekannten Sortenabbau. Die Pflanze wird unfruchtbar. Es folgt ihre Anfälligkeit gegen Schädlinge. Jetzt beginnt sich der Teufelskreis zu schließen. Die Pflanze vermag sich nicht allein in der freien Wildbahn zu halten. Sie muß mit allen möglichen Giften, die der Schädlingsbekämpfung dienen, behandelt werden, um ihr Dasein fristen zu können. Diese Gifte verunstalten weiter die im Acker noch vorhandene lebende Substanz.

Der zunehmende Verbrauch an Schädlingsbekämpfungsmitteln bestätigt die Richtigkeit unserer Aussage, ebenso das Unnötige dieser Maßnahme, wenn

die Pflanzen mit ausreichenden Mengen gesunder lebender Substanz gefüttert werden, d. h. wenn eine Kompostwirtschaft in der richtigen Weise betrieben wird und der Pflege der Humusschicht die größte Bedeutung zukommt. Ein solcher Bauer vermeidet auf seinem Gebiete dann das, was wir als grundsätzlichen Fehler unseres ganzen Systems erkannt haben, daß nämlich nur in Materie gedacht wird. Ein solcher Landmann denkt in lebenden Energien, in lebender Substanz. Und das ist richtig und lebensgesetzlich und gibt die Freude eines wirklich gesunden Pflanzenwuchses.

Ebenso wie nun die Gesundheit der Pflanze von der Gesundheit des Humus abhängig ist, gilt dasselbe für Tier und Mensch. Die Pflanzen sind unser Hauptnahrungsmittel. Ihre Gesundheit entscheidet auf die Dauer über die Gesundheit derjenigen Lebewesen, die sie verzehren. Die Grundlagen einer modernen Ernährung, die vom Schweizer Arzt Dr. Bircher-Benner in genialer und weitschauender Intuition gelegt und von Prof. Kollath weiter entwickelt wurden, münden geradlinig in den Forschungen und Ansichten von Dr. Rusch. Auch beim Men-

schen, ebenso beim Tier sind die auf seinen Schleimhäuten lebenden Bakterien für seine Gesundheit als Ueberträger gesunder lebender Substanz von entscheidender Bedeutung. Wir haben ein neues Kriterium der Gesundheit eines Menschen, eines Tieres, eines Ackers: Die Untersuchung seiner lebenden einzelligen Mitbewohner.

Das Buch von Dr. Rusch deckt die Fehler auf, die unsere Zivilisation bisher gemacht hat. Es bringt eine zusammenfassende Konzeption von allem, was lebt, und weist die Richtung, in der gearbeitet werden muß, um zu einem wirklichen Neubau unserer Zivilisation zu kommen, die dann wieder von einer echten Kultur gefolgt sein kann. Das Buch strömt einen gesunden Optimismus aus. Es weist alle Bereiche des menschlichen Lebens in eine ihnen zukommende Ordnung. Die Grundlage ist die philosophische Durchdringung des Problems, die Unterscheidung dessen, was wir erkennen können und was uns verschlossen bleibt und zu einer demütigen Haltung zwingt. Ohne exakte Naturwissenschaft und die ihr folgende Technik ist das Leben der Menschheit heute nicht mehr zu meistern. Die ange-

wandten Wissenschaften haben aber dem Leben zu dienen und nicht unter Mißachtung seiner Eigengesetzlichkeit das Leben zu zerstören.

Prof. Mommsen, Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Hans Flück

Eidg. Techn. Hochschule Zürich

Unsere Heilpflanzen

Ott-Verlag Thun

In ihrem Vortrage an den Möscherberg-Frauentagen über die Arzneipflanzen verwies Schwester Elise Küpper auch auf dieses gediegene Kräuterbüchlein.

In wissenschaftlich zuverlässiger Art ist das vorliegende kleine volkstümliche Werk ganz besonders dazu berufen, auch im Bauernhause wertvolle Dienste zu leisten.

Der Text ist kurz, aber auch für den medizinischen Laien leicht verständlich verfaßt. Die Abbildungen der besprochenen Pflanzen sind überraschend naturgetreu und künstlerisch hübsch ausgeführt. Was das wertvolle und gediegene Kräuterbüchlein bietet, darüber orientiert sein Verfasser im Vorwort zur ersten Auflage. Wir lesen da unter anderem:

«Das Buch versucht auf Grund wissenschaftlicher Ueberlegungen eine volkstümliche Darstellung der wesentlichsten in unserem Lande gebrauchten Arzneipflanzen zu bieten. Zu die-

sem Zwecke gibt es zunächst eine farbige Abbildung und eine Beschreibung der Pflanzen, die das Erkennen der Arzneipflanzen auch dem botanisch ungeschulten Laien ermöglichen kann. Die Abbildungen sind unter Leitung des Autors zum Teil nach natürlichen Vorlagen und zum Teil nach sorgfältig ausgewählten Vorlagen alter Kräuterbücher neu gezeichnet und koloriert worden. Die Beschreibung ist möglichst einfach gehalten worden. Botanische Fachausdrücke sind nur soweit verwendet worden, als sie leicht verständlich sind.

In einem zweiten Abschnitt wird jeweils angegeben, welche Organe der betreffenden Pflanze in der Medizin verwendet werden. Wesentliches Gewicht wurde darauf gelegt, dem Laien zu ermöglichen, sich die Arzneipflanzen selbst zu beschaffen. So wurden ganz besonders die Verbreitung und die Standorte der einzelnen Pflanzen in der Schweiz angegeben. Für Pflanzen, welche bei uns nicht wild gedeihen, aber leicht angebaut werden können, werden kurze Anleitungen für deren Anbau gegeben. Diese Anleitungen sind vor allem für die Eigenproduktion im bäuerlichen und bürgerlichen Garten gedacht.

In einem folgenden Abschnitt ist für jede Pflanze angegeben, welche Stoffe in ihr medizinisch wirksam sind und wie die Pflanze wirkt. Für manche Pflanze sind die Wirkstoffe noch ungenügend erforscht. Der Autor hat sich bemüht, auch die letzten Forschungen mit zu berücksichtigen. Bei

der Angabe der Wirkungen sind bewußt nur solche angegeben worden, die entweder durch sichere Versuche oder lange Erfahrungen belegt sind, oder solche, die auf Grund der Wirkstoffe erwartet werden können.

Im letzten Abschnitt der einzelnen Pflanzenbeschreibungen werden Anwendung und Anwendungsform beschrieben.

Bei der Anwendungsform wurden nur diejenigen Formen berücksichtigt, die der Laie selbst herstellen kann. Auf die Angabe, wie man Tinkturen und Extrakte herstellt, wurde bewußt verzichtet. Von den rund 450 Pflanzen der Schweizerflora, welche arzneilich verwendet werden, wurden 175 Pflanzen behandelt, wovon 144 farbig abgebildet sind. Die behandelten Pflan-

zen sind die wichtigsten arzneilich verwertbaren Pflanzen unserer Flora. Ihre Wirksamkeit ist entweder durch lange ärztliche Erfahrung erprobt, oder dann sind es solche Pflanzen, die mit besonderer Vorliebe verwendet werden.

BUCHHANDLUNG DER
EVANGELISCHEN
GESELLSCHAFT BERN



NÄGELIGASSE 9 TEL. (031) 2 25 83 GEGRÜNDET 1848

*Die Bücherbezugsquelle der
evangelischen Familie seit über 100 Jahren*

Töchter

die den dankbaren Beruf einer *Masseuse* erlernen wollen: 2jähriger Lehrgang mit Abschlußdiplom, erhalten gerne jede gewünschte Auskunft.

Wir suchen jederzeit Töchter als *Schwesternhilfen und Hausangestellte* bei guten Arbeits- und Lohnverhältnissen.

Siloah Gümligen

Zuschriften an die Direktion.

Kur- und Pflegeheim des
Diakonissenhauses

SILOAH

Gümligen, Telephon 4 29 93

Unsere erfolgreichen *Kräuterpackungen* (Rheumaherbkuren) nach Dr. Abrahamowicz, Wien), nebst *Spezial-Heil-Massage, Bindegewebsmassage* gegen *Rheumatismus, Arthritis, Ischias*.

Subaquale Darmbäder, Kneippanwendungen, Ultraschall, Kurzwellen, Diätkuren.

Unser *Pflegeheim* bietet Ihnen schöne Einzelzimmer mit Telephon und Radio. - Lift. - Freie Arztwahl.

Prospekte durch die Direktion.